

Der Diözesanpastoralplan (DPP) für das Bistum Münster

– was ihn interessant und hilfreich macht

Einige subjektive Anmerkungen (kursiv gedruckt) zu einigen Punkten des DPP – dem Grundaufbau folgend.

Vorbemerkung:

Der DPP ist im Dialog entstanden und versteht sich als Arbeitsmittel; d.h. er ist keine Verordnung oder ein Erlaß aus dem Generalvikariat und nicht ein fertiges und allumfassendes Objekt.

Dialog und Prozess sind Kernbegriffe des DPP.

Ausgangspunkt ist dabei immer wieder die konkrete Wirklichkeit gesellschaftlichen und menschlichen Lebens, das sehr differenziert wahrgenommen wird. Eine plurale Wirklichkeit, geprägt von Ungleichzeitigkeit und Gleichzeitigkeit des Verschiedenen, wird als Ausgangspunkt vorausgesetzt.

Gott und den Menschen nahe zu sein – so läßt sich der Glaube in diesem Kontext verstehen, der den Menschen vorgeschlagen sein will, nicht „fertig“ vorgelegt und schon gar nicht verordnet. Es geht in der Folge um eine menschnahe Pastoral – missionarisch und lebendig-, die ihre Fundierung im biblischen Bezug findet und in der Umsetzung den differenzierten Wegen in Leben und Glauben gerecht zu werden sucht. Kirche realisiert sich in der Lebenswelt der Menschen. Daher geht es um eine lebensgemäße liturgische Feierkultur, um Vernetzung der kirchlichen und nicht-kirchlichen Akteure, die gemeinsam das Zusammenleben im Sozialraum menschlicher gestalten können und um eine entschiedene Parteinahme in der Gerechtigkeit an der Seite der Armen. In der Mitte steht nicht eine pastorale Theorie oder theologische Lehre, sondern:

Im Einführungsteil:

„Ein Schatz der Kirche sind die Menschen mit ihren unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten. Es gilt, diese Charismen zu entdecken, wertzuschätzen und ihnen vertrauensvoll Räume zu eröffnen.“

Im Teil A: Situationsskizze:

Ausgangspunkt ist die konkrete Lebenswirklichkeit

(nicht wie es sein sollte, sondern wie es „ist“!)

Es wird eingeladen, die Lebenswirklichkeit differenziert wahrzunehmen.

In der Wahrnehmung gesellschaftlicher Veränderungen wird benannt:

- Gewinn an individueller Freiheit
- gesellschaftliche Megatrends prägen die kirchl. Wirklichkeit auch mit
- veränderte Altersstruktur und Rollenbilder
- Vielfalt der Lebensentwürfe – auch religiös
- Schere zwischen Arm und Reich wird größer
- veränderte Arbeitswelt und Medienstruktur

In der Wahrnehmung kirchlich-religiöser Wirklichkeit wird benannt:

- Entwicklung zum Entscheidungsglauben
- Exkulturation der kath. Kirche (Graben zwischen Kirche und Menschen)
- rel. Interesse und Leben parallel und unabhängig von verfaßter Kirche
- Frage nach „Kernelementen“ von Glaube
- ökumene ist selbstverständlich
- Weltweite Vernetzung führt zur weltkirchlichen „Lerngemeinschaft“

In der Wahrnehmung der Entwicklungen im Bistum Münster wird benannt:

- aktives kirchliches Leben hat sich verändert
- Personell sinken die Priesterzahlen, werden mehr ausländische Seelsorger eingesetzt und steigt die Zahl der Pastoralreferenten/Innen
- Qualität und Intensität ehrenamtlichen Engagements hat zugenommen; der Rahmen hat sich verändert.
- Verändert haben sich die Pfarrestruktur und das Bindungsverhalten
- In diesen Punkten und den oben genannten Wahrnehmungen – gibt es eine große Ungleichzeitigkeit und Gleichzeitigkeit: Ungleichzeitigkeit von Entwicklungen und Gleichzeitigkeit des Verschiedenen

Im Teil B: Biblisches Leitwort (Emmauserzählung)

„Der direkte Bezug auf die Person Jesu Christi stiftet Identität. In dem Maße, in dem die heutige Pastoral mit der Pastoral Jesu übereinstimmt, kann sie christlich genannt werden.“ (aus der Einführung)

In den Anregungen zur Auseinandersetzung fallen folgende Aspekte auf:

- „Wer dazu beitragen will, daß Menschen die Augen aufgehen, muß den Menschen zur Seite stehen, wohin auch immer sie unterwegs sind“
- „Einsichten (kommen) stufen- und etappenweise“
- „Wer sich als Mensch ernst genommen erfährt, baut eine verbindliche Beziehung auf zu demjenigen, der ihn ernst nimmt, und will, daß er bleibt. In der Emmausgeschichte begegnet die Kirche als fragende und bekennde, als hörende und sprechende Kirche.“
- „Glaubenszeugnisse von allen Christgläubigen, von Frauen und Männern und insbesondere von denen, die wenig Gehör finden, müssen gehört, beachtet, wertgeschätzt und als Ausdruck des `gemeinsamen Glaubenssinns´ ernst genommen werden.“
- „Wir müssen heute alle Chancen nutzen, um in unserer Gesellschaft auch als `ökumenische Weggemeinschaft´ erfahren zu werden.“
(Stichworte dazu: *Pluralitätsakzeptanz, Prozessdenken, Dialog, Sensus fidelium – Glaubenssinn aller – ökumene*)

Im Teil C: Optionen und Ziele

„Es geht um die Bildung einer lebendigen, missionarischen Kirche vor Ort.“

(lebendig:) „Eine lebendige Kirche ist da gegeben, wo der Glaube lebt und Menschen mit Gott und miteinander in Berührung kommen. Dort ist sie `Volk Gottes auf dem Weg´.“

(es geht weniger um eine Lehre – als vielmehr um das Leben)

(missionarisch:) „überzeugend sind Christinnen und Christen, die ... den Armen und Leidenden als ihren Brüdern und Schwestern beistehen, ohne auf Anerkennung und Dank zu spekulieren...; die mit Andersgläubigen und gesellschaftlichen Gruppen zusammenarbeiten, um das Wohl aller Menschen zu fördern; die sich engagieren, wo es um die Würde und die Grundrechte des Menschen vor Ort, um Versöhnung, Frieden, Gerechtigkeit und die Lebensmöglichkeiten kommender Generationen geht.“

(es geht weniger um die Verkündigung einer Lehre – als vielmehr um geteiltes Leben)

„Wir stärken das gemeinsame Priestertum aller Getauften und Gefirmten im Bistum Münster.“

„Wir fördern eine differenzierte Seelsorge in Orientierung an den Sozial- und Lebensräumen der Menschen.“

„Wir vernetzen die kirchlichen...Einrichtungen und Angebote miteinander und mit anderen Akteuren im Sozial- und Lebensraum.“

(Ausgangspunkt ist das *allgemeine Priestertum*; Gottes Geist ist in den Menschen lebendig. Differenzierung und Vernetzung stehen einem Zentralismus entgegen.)

„Die Optionen und Ziele... dienen sowohl auf der Bistums- als auch auf der Pfarreebene dem zentralen Ziel, Kirche vor Ort, d.h. in den Sozial- und Lebensräumen der Menschen mit ihren konkreten Möglichkeiten und Grenzen zu gestalten.“

„Die daraus abgeleiteten Ziele auf der Diözesanebene werden verbindlich im Sinne einer `Selbstverpflichtungserklärung´ vereinbart.“

(das Bistum nimmt sich selbst in die Pflicht)

„Die Ziele, die für die Ebene der Pfarrei beschrieben werden, sind Anregungen, die jede Pfarrei im Pastoralteam, in den Gremien und in offenen Foren prüfen und klären muß...“

(das offene Forum als u. a. ein Klärungsort ist eine neue Wirklichkeit; es geht dabei um Partizipation möglichst vieler, um Transparenz und Niedrigschwelligkeit im Zugang)

„Vorrangiges und zentrales Anliegen unserer Seelsorge ist die Entwicklung der Kirche vor Ort.“

(es geht in Seelsorge um den Nahbereich, nicht um die Kirche im Bistum oder in Rom ...)

„Wir empfehlen den Verantwortlichen in den Pfarreien, Initiativen und Projekte zu unterstützen, die bereits innerhalb der Pfarrei `Gemeinden´ gebildet haben oder sie zu bilden beabsichtigen, und zu deren Vernetzung im Sozial- und Lebensraum beizutragen.“

„Was die `Gemeinden vor Ort´ betrifft...: von den Erfahrungen, die wir in den kommenden fünf Jahren machen werden, erhoffen wir uns Fortschritte bei der Klärung des Gemeindebegriffs und bei der Entwicklung des Verhältnisses zwischen der Pfarrei und ihren Gemeinden.“

(d. h. der Gemeindebegriff ist (noch) nicht geklärt, sondern da ist Raum für Entwicklung)

„Ein erster Schritt besteht darin, das Grundanliegen in vier Optionen zu entfalten:

I. Grundanliegen: Bildung einer lebendigen, missionarischen Kirche vor Ort

Die Maßnahmen und Hilfestellungen orientieren sich an den Arbeitsprinzipien der Subsidiarität und solidarischen Kooperation zwischen dem Bistum und der Kirche vor Ort.“

(Der erste Schritt – ist „Entfaltung“. Subsidiaritätsprinzip innerkirchlich umgesetzt)

Stichworte:

- Teamentwicklung
- Vernetzung (dient der Beheimatung vor Ort und der Durchlässigkeit auf gr. Einheiten hin)
- Gastfreundschaft (Interesse am Leben der Menschen)

II. Optionen und Ziele

1. Option für das Aufsuchen und Fördern der Charismen

„Das Bistum Münster fördert auf der Grundlage der Lehre der kath. Kirche vom gemeinsamen Priestertum aller Getauften und Gefirmten und dem sich hieraus ergebenden Prinzip der Partizipation die Entdeckung und Wertschätzung der von Gott geschenkten Charismen aller und fühlt sich dem Wechsel von einer Aufgaben- zu einer Gabenorientierung in der Seelsorge verpflichtet.“

(Gabenorientierung – als neue Sensibilität für Gottes Geist)

Stichworte: (in Klammern bei den Optionen- jeweils die Adressaten der Umsetzung)

- Vermeidung von Überforderung (Bistum)
- Vielfalt im Seelsorgeteam (Bistum)
- Konzept, die Charismen möglichst vieler zur Geltung zu bringen (Pfarrei)
- Vernetzung mit nicht-kirchlichen Akteuren (und Charismen), um das Zusammenleben im

Sozialraum menschlicher zu gestalten (Pfarrei)

2. Option für die Einladung zum Glauben

„Das Bistum Münster fördert differenzierte Wege für Christinnen und Christen unterschiedlichen Alters, in unterschiedlichen Glaubensphasen, mit unterschiedlicher kirchlicher Bindung und aus unterschiedlichen sozialen Milieus, um den Glauben anzubieten, zu verkünden, zu erneuern und zu vertiefen.“

(Ausgangspunkt: die Lebens- und Glaubenswirklichkeit der Menschen, nicht eine Fiktion „des Gläubigen“)

Stichworte:

- Praxisorientierte Formate biblisch-theologischer Bildung (Bistum)
- Katechetenausbildung (authentisch, beziehungs-+auskunftsfähig) (Bistum)
- Katecheseangebote für Katecheten (lebenslanger Lernprozess 'Glaube') (Pfarrei)
- Glaubensangebote für Erwachsene (in Koopertion) (Pfarrei)

3. Option für die Verbindung von Liturgie und Leben

„Das Bistum Münster fördert die Verbindung von Liturgie und Leben und die aktive Teilnahme aller Gläubigen an der Liturgie, damit Gottesdienst aus dem Leben heraus gefeiert und das Leben aus der Liturgie heraus gestaltet werden kann.“

(Liturgie ist hier nicht „heiliges Spiel“ für sich, sondern eingebunden in den Lebenskontext)

Stichworte:

- liturgische Bildung und Einübung einer lebensgemäßen liturgischen Feierkultur (Schwerpunkt in der Ausbildung past. Berufe) (Bistum)
- Qualifizierung von Haupt- und Ehrenamtlichen im Lit. Bereich (Modelle der Beteiligung und Leitung liturgischer Feiern durch Laien) (Bistum)
- Entwicklung einer sogfältig, im Kontext der konkreten Lebenssituation und Kulturen anschlussfähige Gestaltung der Eucharistie (Pfarrei)
- Entwicklung einer kreativen Vielfalt liturgischer Formen – orientiert an den Lebenssituationen der Menschen
- Bekanntgabe der Prediger (Pfarreirat)

(Feierkultur, Vielfalt und lit. Leitungsverantwortung für Laien sind Akzente)

4. Option für eine dienende Kirche

„Das Bistum Münster fördert die Haltung einer offenen, einladenden und sich mit den Menschen, besonders mit den Armen solidarisch zeigenden Kirche. Auch fördert es aus dem Geist der Barmherzigkeit Gottes eine Kultur der Versöhnung und unterstützt Christinnen und Christen, die als Sauerteig wirken, indem sie die Versöhnung in der Kirche und in der Welt fördern.“

Stichworte:

- Vernetzung von Caritas und Pastoral (Bistum)
- Qualifizierung zur Wahrnehmung gesellschaftl. Wirklichkeit, die zu Benachteiligung und Gefährdung von Menschen beiträgt (Bistum)
- Förderung der Teilhabe aller und Stimme der Gerechtigkeit und Menschenwürde (Bistum)

- Option für die Armen als wesentliches Kriterium für die Entscheidung über kirchliche Prioritäten (einschl. Haushaltsplan) (Bistum)
(„Die Option für die Armen ist ein wesentliches Kriterium für die Entscheidung über kirchliche Prioritäten, zum Beispiel auch bei der Aufstellung und Realisierung des Haushaltsplanes“)
- Teilhabe Behinderter (Bistum)
- Anwaltschaft und Stimme der Armen (Bistum)
- Fragestellung: Was sind die Nöte der Menschen vor Ort und weltweit ? - als bleibend aktuelle Frage.
- sich der Frage jährlich in den Gremien der Pfarrei stellen („Christinnen und Christen können nicht das Brot am Tisch des Herrn teilen, ohne auch das tägliche Brot zu teilen“) (Pfarrei)
(ein ganz konkretes Element der Selbstvergewisserung und des Engagements)
- Verknüpfung Pastoral und Diakonie vor Ort (Pfarrei)
- Versöhnung (Pfarrei)
- wertschätzende Grundhaltung in Sterbebegleitung und Beisetzung (Pfarrei)

(Die Option für die Armen führt wieder zu einer stärkeren Verbindung von Diakonie und Pastoral. Es geht um die Rückgewinnung von Evangeliumsnähe und damit auch um Glaub-Würdigkeit. Deutlich wird, daß die Kirche im Dienst an den Menschen steht – und nicht umgekehrt.)

(Ludger Ernsting)